

Tagblatt.

Halbjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Stetteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Halbjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Stetteljährig	2 „ 75 „

Die Lage der Dinge in Oesterreich-Ungarn.

Unter diesem Titel bringt die „Spener'sche Zeitung“ eine ungemein klare und erschöpfende Darlegung der Gesamtsituation in Oesterreich, welcher wir folgendes entnehmen:

„Der zisleithanisch-ungarische Ausgleich,“ heißt es in dem Artikel des Berliner Blattes, „hat in Oesterreich dem Uebergewicht des deutschen und magyarischen Elements über das politisch unzuverlässige und in sich vielfach gespaltene Slaventhum einen staatsrechtlichen Ausdruck gegeben. Der Kampf gegen den Ausgleich und die zisleithanische Verfassung gewährt daher den Eindruck einer Reaktion der Slaven gegen die beiden kraft des Ausgleichs zur Hegemonie berufenen Nationen. Die ungarischen Slaven begegnen sich in ihrem Hass gegen den Ausgleich mit den Tschechen, ihre Bestrebungen laufen parallel; nur daß bei den letzteren schärfer als bei den Südslaven das Verlangen nach einer staatsrechtlichen Dreieinigkeit hervortritt, in der die Länder der böhmischen Krone eine gleichberechtigte Stellung mit den Ländern der Stefanskronen und dem Komplex der deutschen Kronländer einzunehmen hätten. Vermöge des von Seiten der Südslaven auf die Magyaren auszuübenden Druckes hofften dann die Tschechen bei ihrer lebhaften Einbildungskraft, sobald einmal die staatsrechtliche Gleichberechtigung der böhmischen Krone erreicht sein werde, ohne Mühe das Uebergewicht über die beiden anderen Nationalitäten erringen und vor allem der auswärtigen Politik des Kaiserstaates einen spezifisch slavischen, also anti-deutschen Charakter aufdrücken zu können.

Indessen wäre es doch einseitig, wenn man das Streben der verschiedenen Nationalitäten nach dem Uebergewicht im Reiche als einzige Triebfeder in dem Kampfe der gegeneinander ringenden Ge-

genstände betrachten wollte. Wir sehen hier ganz davon ab, daß durch die eigenthümliche Stellung der Polen, durch ihre den tschechischen Idealen in vielen Beziehungen widersprechenden Sonderbestrebungen die slavischen Stämme unbedingt gehindert werden, zu einer einheitlich geschlossenen Gesamtheit zusammenzuwachsen: wir haben vielmehr vor allem den Umstand ins Auge zu fassen, daß an die slavische Opposition sich Elemente angeschlossen haben, die scheinbar den slavischen Interessen dienend, in der That Ziele verfolgen, die ganz außerhalb des Bereiches der nationalen Fragen liegen.

Daß die Begeisterung der mit den Tschechen verbündeten ultramontanen Kirchenfürsten und der fröndlichen böhmischen Magnaten für die tschechischen Deklaranten und Exzedenten eine aufrichtige sei, wird kein unbefangener Beobachter glauben. Diese Herren sind nichts weniger als Föderalisten im tschechischen Sinne. Sie sind keineswegs unbedingte Gegner einer jeden Zentralisation, sondern nur einer Zentralisation auf Grundlage der Verfassung. Eine Zentralisation im Style der Schwarzenberg und Bach, die den Ultramontanismus als Bindemittel der widerstrebenden Nationalitäten, gleichsam als Einheitskitt, benutzte, würde ihrem Geschmack dagegen sehr wohl entsprechen. Eine Kabinettsregierung, die, auf den hohen Alerus und die historischen Familien sich stützend, die Deutschen, Slaven und Magyaren gleichmäßig den Geboten einer Wiener Hofkanzlei unterwürfe, ist das Ideal dieser mächtigen Partei, die vollkommen von dem Unsinne der tschechischen Bestrebungen überzeugt ist, umsoweniger aber Bedenken trägt, dieselben für ihre Zwecke auszubenten.

Die ungarischen Gesinnungsgenossen dieser Partei sind zurückhaltender, da sie sich vor einem offenen Bruch mit der Deapartei scheuen. Sie begnügen sich daher vorläufig damit, als Vertreter der katholischen Interessen innerhalb der Deapartei eine gesonderte Stellung einzunehmen, und warten gedul-

dig auf den Augenblick wo es ihnen gegönnt sein wird, offen mit ihren Plänen hervorzutreten. Wider Willen arbeitet ihnen die äußerste Linke des ungarischen Reichstages in die Hände, die bei ihrem Kampfe gegen das dualistische System es nur darauf anzulegen scheint, der Reaktion den Weg zu ebnen.

Sehr beachtenswerth ist es nun, daß je mehr sich die Dinge der Entscheidung nähern, umso mehr die Bedeutung der nationalen Frage, um welche sich eine zeitlang der ganze Kampf ausschließlich zu drehen schien, vor den großen Verfassungsfragen zurücktritt. In Zisleithanien tritt dieses Verhältnis besonders klar in der Thatsache zu Tage, daß sich gegenwärtig alles Interesse auf die Wahlen des böhmischen Großgrundbesitzes konzentriert, dessen reaktionäre Führer die national-tschechischen Bestrebungen immer nur als Mittel, um die Verfassung zu bekämpfen, benutzt, niemals um ihrer selbst willen gefördert haben; aber auch in Ungarn vergißt man alle nationalen Sorgen wegen der Opposition der Südslaven, weil die von Seiten der Linken drohende Gefahr alle Gemüther aufregt. Die ungarische Linke aber sieht ganz außerhalb der allgemeinen, föderalistischen Nationalitäten-Opposition; ihr Einzelziel ist völlige politische Trennung Ungarns von Oesterreich, zu deren Durchführung sie ohne jedes Bedenken den Beistand aller möglichen Nationalitäten annehmen würde.

Seit der Vertagung der galizischen Frage hat denn auch das Ministerium Auerberg den böhmischen Wahlen seine Aufmerksamkeit fast ausschließlich zugewandt, während Lonyay mit den Dealkisten zu Rathe geht, wie man den Widerstand der Linken brechen könnte. In Böhmen kommt es bei der für die Gestaltung der Majorität des Abgeordnetenhauses entscheidenden Bedeutung der Wahlen des Großgrundbesitzes vor allem darauf an, die verfassungstreuen Grundbesitzer vor dem Terrorismus der von den reaktionären Hochtorics gelenkten tschechischen Massen zu schützen, die von einem Gutshof zum

Heuiletton.

Die Gottscheer.

Professor Dr. R. J. Schröder kommt in einem längeren Aufsatz in der „N. Fr. Pr.“ betitelt „die deutschen Sporaden der österreichisch-ungarischen Monarchie und ihre Bedeutung,“ auch auf die Gottscheer zu sprechen. Wir lassen die betreffende Stelle hier folgen: „Ich möchte nur noch Einer Sprachinsel ausführlicher gedenken, über die ich nur durch eine Reise dahin zu einem bestimmten Ergebnis gelangen konnte in Bezug auf ihre Einwanderung, auf ihr Leben und auf ihre Sprache, dies ist die deutsche Sprachinsel von Gottschee, das „Herzogthum Gottschee“ genannt.

Der große Forscher Kaspar Zeuß erklärte die Gottscheer für die Nachkommen der Vandalen, die an der Kulpa zurückgeblieben, als Godegisel mit den übrigen Stammesgenossen westwärts zog. Da sich doch bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts terrazitische Gotthen in der Krain nachweisen lassen,

wäre eine so uralte Ahnenschaft der Gottscheer immer möglich. Die dilettantischen Aufzeichnungen von Gottscheer Sprachproben, die vorhanden waren, ließen den weitgehendsten Vermuthungen Raum, indem sie vereinzelt die außerordentlichsten Abweichungen von erklärbaren Sprachformen brachten, aber weder in Darstellung der Laute, noch der Biegungen Konsequenz zeigten, so daß man auch den angeführten ungewöhnlichen Wörtern mit Sicherheit nicht beikommen konnte. Als ich daher mit den Mundarten des ungarischen Berglandes so weit im reinen war, daß mir ihre Zusammengehörigkeit völlig klar vor Augen stand und auch der ursprüngliche Zusammenhang mit den Siebenbürger Sachsen unzweifelhaft war, wurde das Verlangen immer mächtiger: das merkwürdige Räthsel zu lösen, das die Sprachinsel von Gottschee umgab. Ich ruhte nicht, bis ich sie besuchen und über sie berichten konnte. Dies ist geschehen durch Veröffentlichung meines Wörterbuches der Mundart von Gottschee, mit welchem ich ein ziemlich befriedigendes Ergebnis meiner Forschungsreise vorlegen konnte. Es fand sich alles anders, als es aus der Ferne erschienen war. Die Annahme,

daß die Gottscheer ein Rest der Vandalen oder gar Nachkommen der Gothen seien, löste sich wie Nebel auf, und ihre Mundart zeigte mir wohl ein alterthümliches Antlitz, doch alles dunkle und räthselhafte schwand bei näherer Betrachtung. Um nach Gottschee zu gelangen, fährt man mit der Post von Laibach zehn Stunden Wegs südöstlich durch romantische Gegenden fort. Bevor man „die Stadt“ Gottschee erreicht, zeigt man uns schon unweit der Feste Auerberg die Grenze „des Landes.“ Der Gottscheer nennt seine Heimat „das Land“ und betrachtet es nicht als einen Theil von Krain. Die Stadt Gottschee zählt 1460 Einwohner, im ganzen Ländchen zählt ich 220 deutsche Ortschaften mit 25.916 Einwohnern. Eine Urkunde vom Jahre 1363 (aus der Zeit, wo auch die Häudörfer gegründet sind) klärt uns auf über die Zeit, in der diese Gegenden sich mit Deutschen bevölkerten. Sie sagt, daß sich in den bisher unbewohnbar gewesenen Gegenden eine nicht geringe Anzahl von Einwanderern niedergelassen und angebaut habe. Also ebenfalls wie die Häudörfer, die in Gegenden gegründet sind, die der Slovake für unbewohnbar hielt. Die

anderen ziehen und den Besitzern wenig zeremonielle Einschüchterungsbesuche abstatten.

Diesem Treiben ist das Ministerium mit kräftigen Mitteln, wie sie der Natur des Uebels entsprechen und durch die Nothlage gerechtfertigt werden, entgegengetreten. Um von den schon seit längerer Zeit in Anwendung gebrachten Maßregeln allgemeiner Natur abzusehen, erhalten die Städte, die sich durch besonders terroristische Wählerereien auszeichnen, Einquartierung, wie im Kriegszustand, die alte patriotisch-ökonomische Gesellschaft, die zu einem der Mittelpunkte der feudalen Opposition geworden war, ist aufgelöst worden. Diese Maßregeln haben den Muth der deutschen Partei bedeutend gehoben, und gerade darauf war es bei ihrer Verhängung besonders abgesehen. Sie beweisen zugleich, daß das Ministerium des kaiserlichen Vertrauens genießt, was ohne Zweifel auf die Schwankenden unter den böhmischen Kavaliere einen wohlthätigen Einfluß ausüben wird.

Die Energie des liberalen Ministeriums erklärt sich aus der Wichtigkeit des Ausfalls der Wahlen für die weitere Entwicklung der ministeriellen Operationen, da ein Wahlsieg in Böhmen die Regierung von den Polen völlig unabhängig stellen und auf die Ausgleichsverhandlungen mit Galizien in günstiger Weise einwirken würde.

Während so das isleithanische Ministerium eine Energie entfaltet, wie man sie von liberalen österreichischen Regierungen nicht gewohnt ist, kommen Vonyah und die Deakpartei im ungarischen Reichstage nicht von der Stelle. Die Linke beutet die verkehrte Bestimmung der Geschäftsordnung, die es ihr gestattet, den Abschluß jeder Verhandlung zu hindern, rücksichtslos aus. Private Kompromiß-Anträge des Ministeriums werden von ihr zurückgewiesen und haben nur die Wirkung, die Regierung ihrer eigenen, keineswegs zur Nachgiebigkeit geneigten Partei gegenüber bloßzustellen. Vonyah's Appell an den Patriotismus und die Loyalität der Versammlung wurde wohl von der Rechten beklatscht, hat aber auf die Linke gar keinen Eindruck gemacht, d. h. er ist ohne jede Wirkung geblieben. Der Ausgang dieser in der Geschichte der Parlamente vielleicht einzig dastehenden Tragikomödie läßt sich, da die Linke sich über die Mißbilligung des Landes mit großer Gleichgültigkeit hinwegsetzt, die Rechte und das Ministerium aber um jeden Preis einen geschäftsordnungswidrigen Schritt vermeiden möchten, noch gar nicht voraussehen. Man muß in Best vorläufig damit zufrieden sein, daß die Deakpartei, deren Einigkeit und Zusammenhang mit dem Ministerium eine Zeit lang gefährdet schien, sich wieder fest geeinigt hat.

Vor allem aber hat man damit sich zu trösten, daß der Schwerpunkt der Situation gegenwärtig nicht in Pest, sondern in Prag liegt, und daß über die Behandlung der böhmischen Dinge Andrássy mit

Mundart dieser Bevölkerung nun, die sich sehr eigenthümlich entwickelt hat, ist im ganzen stark von der des benachbarten Karnten überländert. Im Grunde aber schimmert etwas durch, theils von fränkischem, theils von alemannischem Gepräge. Ganz deutlich ist nun ein Zusammenhang der Mundart mit der sogenannten cimbrischen in den sieben und dreizehn Gemeinden Italiens, die man in neuerer Zeit als einen Ueberrest der Sprache der alten Longobarden darzustellen bemüht war; mit dem alemannischen Elemente läßt sich eine Beziehung vermuthen, indem eine Frau v. Ortenberg, eine geborene Teck, zur Zeit der Niederlassung zu demselben in Beziehung steht. Ihr Schreiber, Zeul aus Memmingen, war einer der ersten Pfarrer im Gottscheischen. Mit jenen Vandalen haben die Gottscheer demnach ebensowenig etwas gemein, als mit den Gothen. Das alte Gugisla, das Zeug für Gottschee hält, war Dtochaz in Dalmatien; die alten Goduscanner, die er für Gottscheer hielt, saßen südlich der Kulpa; Gottschee liegt viel weiter nördlich.

(Schluß folgt.)

Auersperg und beide mit dem Kaiser sich im Einverständnis zu befinden scheinen. Der Hoffnung kann man sich hingeben, daß an der entscheidenden Stelle wenigstens kein Mittel unverjucht bleiben wird, um der Verfassungspartei den Sieg zu verschaffen."

Politische Rundschau.

Laibach, 11. April.

Inland. Nach dem gestern eingetretenen Schluß der Reklamationsfrist für die wahlberechtigten Grundbesitzer in Böhmen wird sich bald das Wahlergebniß mit Sicherheit bestimmen lassen. Daß die Dinge jetzt für den Wahlsieg der Verfassungspartei gut stehen, verräth sich durch manche kleinlautere Aeußerung von gegnerischer Seite. Und in der That, die Mittel, die jetzt noch von czechischer Seite angewendet werden, sind bereits so skandalös, daß ein anständiger Mensch sich süßlich scheuen muß, davon auch nur zu reden.

Ein Brief der „Bohemia“ aus Ofen konstatirt, daß die Entschuldigungsversuche von czechisch-feudaler Seite an maßgebendem Orte völlig eindrucklos blieben, und schließt mit folgenden Worten: Wenn gewisse Prager Herren den czechischen Redakteuren einen Einblick in eine in den letzten Tagen zwischen Ofen und Prag geführte telegrafische Korrespondenz gestatten wollten, so würden diese erkennen, daß sie Zeit und Mühe ganz überflüssigerweise verschwenden auf die Reinvajchung Kossuth's und der Agrarverchwörung.

In bemerkenswerther Weise wird in der „Allgemeinen Zeitung“ die böhmische Wahlfrage behandelt. Es heißt daselbst: „So groß auch das Interesse ist, mit dem man in allen Kreisen dem Ausgange des Wahlkampfes in Böhmen entgegensteht, so würde man dieses Interesse doch sehr falsch beurtheilen, wenn man dasselbe auf die von feodal-nationaler Seite verbreiteten Gerüchte zurückführen wollte, daß mit dem Wahlausfall in Böhmen das herrschende System stehe oder stürze. Was in Böhmen jetzt vorgeht, hat schon längst den Charakter der staatsrechtlichen Kontroverse abgestreift, und es steht angesichts der feudalen Agitation in diesem Kronlande die Frage nicht mehr: ob Verfassung? ob „Staatsrecht?“ sondern ob staatliche Autorität überhaupt, oder ob offene Geiselerachtung? Je schärfer aber dieser Charakter des in Böhmen jetzt auf- und abwogenden Kampfes zu Tage tritt, um so begreiflicher wird es allerdings auch, daß das Resultat desselben, möge es auch den Gegnern der bestehenden Rechtsordnung in den Schoß fallen, keineswegs die von den Feudalen erträumten Konsequenzen im Gefolge haben wird und haben kann. Das Untertiegen der staatlichen Autorität, die in diesem Falle mit der Verfassungspartei identisch ist, müßte eine um so energichere Geltendmachung derselben nach sich ziehen, wenn anders nicht der Staat als solcher vor einer feudalen Fehde, deren Stärke die offene Verhöhnung des Gesetzes bildet, die Waffen strecken will. Bei diesem Stande der Dinge ist es begreiflich, daß selbst ein feudaler Wahlsieg, obgleich für denselben bereits jede Aussicht verschwunden ist, die Stellung der Regierung nicht zu erschüttern vermöchte, deren ganzes Auftreten auch beweist, daß sie sich ihrer in der Wahrung der staatlichen Autorität ruhenden Kraft vollkommen bewußt ist.“

Noch erhält man die Nachricht aus Prag, daß Herr Strejchowski, der bekannte Herausgeber der „Politik“, aus dessen Druckerei der bekannte Skandal mit dem kais. Reskript ausging, jener Mann, auf dem die schwere Verantwortlichkeit lastet, in seinem Volke zuerst jenen grimmigen und verächtlichen Ton im politischen Kampfe eingeführt und populär gemacht zu haben, verhaftet werden soll, angeblich wegen der „Kossuth-Affaire.“ Wird Herr Strejchowski, der gegen den Haftbefehl an das Oberlandesgericht rekurirt hat, wirklich eingezogen, dann muß man voraussetzen, daß schwerwiegende Gründe rechtlicher Natur gegen ihn vorliegen müssen.

Ueber die Reise des Prager Erzbischofs an das kaiserliche Hoflager in Ofen kursiren allerlei Gerüchte. In der Umgebung des Erzbischofs wird der Reisezweck geheim gehalten; in feudalen Kreisen behauptet man, der Erzbischof wolle die Beschwerden jener Deputationen, denen Audienz verweigert wurde, beim Kaiser vorbringen und von Wien aus für sich eine Audienz zu erwirken suchen. Andererseits wird vermuthet, Se. Majestät selbst habe den Erzbischof rufen lassen wegen dessen Entweihung der Kirche zu regierungsfeindlichen Agitationszwecken.

Ausland. Die Eröffnung des deutschen Reichstages durch den Fürsten Bismarck statt durch den Kaiser Wilhelm mußte den Gerüchten neue Nahrung geben, daß es mit dem Gesundheitszustande des Kaisers nicht am besten bestellt sei. Doch thut man Unrecht, das Leben des Kaisers als unmitttelbar gefährdet hinzustellen. Der Monarch ist wohl gebrechlich geworden, er ist nicht mehr der rüstige alte Herr von ehemals, aber dessenungeachtet gibt sein Zustand zu Besorgnissen momentan keinen Anlaß. Er fährt wieder aus, besucht die Oper, erteilt Audienzen und arbeitet viele Stunden des Tages in seinem Kabinete. Der kleinen Mühe, die Thronrede abzulesen, hätte er sich mithin noch leicht unterziehen können. Daß er es dennoch unterließ, hat also seinen Grund — wir dürfen dieses den Offizieren glauben — nur in dem Inhalte der Thronrede, die gewissermaßen, weil sie eben nur rein geschäftsmäßig ist, diesmal nicht für werth erachtet wurde, aus kaiserlichem Munde kundgethan zu werden. Ueberhaupt soll es Regel werden, daß der Kaiser bei der Eröffnung in Zukunft das Wort nur ergreifen wird, wenn er etwas besonders wichtiges zu sagen hat.

In Berliner Regierungskreisen hat man Nachrichten aus Bukarest, denen zufolge die Abreise des Fürsten Karol in sehr naher Zeit in Aussicht stehen soll; es heißt, derselbe werde die Forderungen, von deren Erfüllung er das weitere Verbleiben im Lande abhängig macht, dem Ministerium als Ultimatum präzisiren, und wenn das Kabinete nicht in der Lage wäre, den Wünschen des Fürsten zu entsprechen, wolle Fürst Karol das Land verlassen.

Zwischen der deutschen Regierung und denen Desjereichs, Englands, Italiens und der Türkei sind für diesen Fall bereits definitive Abmachungen vereinbart, um allen Komplikationen möglichst vorzubeugen. Diese Vereinbarungen sollen gutem Vernehmen zufolge dahin gerichtet sein, daß die Donaufürstenthümer wie früher getrennt von Hospodaren verwaltet werden sollen, deren Ernennung ausschließlich eine interne Angelegenheit der türkischen Regierung wäre.

Frankreich beleuchtet seine jüngste traurige Vergangenheit in Skandalprozessen und peinlichen Untersuchungen. Die „großen“ Männer erscheinen entweder als Verräther oder Unfähige, als Betrüger oder Betrogene vor dem Forum der Öffentlichkeit. So erregt jetzt wieder die Untersuchung über das Verhalten Bazaine's die größte Aufmerksamkeit. Obgleich der Marschall schon siebenmal verhört wurde, ist doch die Untersuchung keineswegs abgeschlossen.

Die spanischen Wahlen sind beendet, die Regierung wird in den Cortes 90 bis 100 Stimmen Majorität haben. Die ministeriellen Organe von Madrid versichern, daß Rivero, Moret, Echegaray und andere Häupter der radikalen Partei nicht durchgedrungen sind.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus Wien wird berichtet: Der Kaiser hat genehmigt, daß die Linieninfanterie, die Jägertruppe, die Kavallerie, die Sanitätstruppe und das Militärsubwesenkorps auf Rechnung ihrer dermaligen Montursportionengebühr Zwilchhosen für die volle Ziffer des Bekleidungsstandes ansprechen und daß diese Hosen in der wärmeren Jahreszeit beim Turnen, beim Scheibenschießen, bei kleinen Uebungen bis zur Kompagnie (Escadron), ferner bei allen vorkommenden Arbeiten und Fassungen, dann innerhalb der Kasernen

von der Mannschaft getragen werden dürfen. Im Wachdienste, sowie außer Dienst ist der Mannschaft das Tragen der Zwilchpantalons nicht gestattet.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Vokal-Chronik.

(In der Sitzung des Landesrathes) am 26. März kam der dem Herrn Minister für Kultus und Unterricht vorzulegende Inspektionsbericht über die hiesige Bildungsanstalt für Lehrer sammt Übungsschule und jene für Lehrerinnen zum Vortrage. Der daran geknüpfte Antrag, die gegenwärtigen Lokalitäten der Lehrerinnenbildungsanstalt zu kündigen und passendere Räumlichkeiten für deren Unterbringung zu mieten, wird angenommen und beschloffen, im Wege kommissioneller Erhebung die Ermittlung geeigneter Lokalitäten einzuleiten. Ferner wird beschloffen, beim h. Ministerium die Bewilligung eines Betrages von 400 fl. zur Anschaffung notwendiger Lehrmittel an der Lehrerinnenbildungsanstalt, eines gleichen Betrages wie im Vorjahre für die Lehrerbildungsanstalt; endlich die Bewilligung einer technischen Lehrkraft für letztere und auf Ermächtigung zur Ausschreibung einer eventuell zweier Hauptlehrerstellen für erstere Bildungsanstalt zu beantragen. Weiters wird beschloffen, wegen Errichtung einer einlässigen Übungsschule an der Lehrerinnenbildungsanstalt den Antrag dem Ministerium zu unterbreiten. — Der Lehrerposten in Feistritz in der Wochein wird über Präsentation dem Jakob Menzinger verliehen. In Gegenstande der Errichtung einer direktionsmäßigen Volksschule für die Gemeinden Ober- und Unterschlitz wird beschloffen, unter Vorbehalt, der Gemeinde Oberschlitz mit Rücksicht auf deren für den Schulbau in St. Veit vor einigen Jahren erfolgte Konkurrenzleistung seinerzeit einen Normalschul-fondsbeitrag zu bewilligen, die baldige Herstellung der Schule in Schlitz den betreffenden Gemeinden zur angelegentlichsten Pflicht zu machen.

(Feuerwehr-Übung.) Sonntag, den 14. d. M., um halb 7 Uhr früh wird beim Südbahnhofe eine Hauptübung der Feuerwehr stattfinden. Bei derselben werden die Löschapparate der Feuerwehr, die Bahnhofspritze und eine neue von Herrn Samassa angefertigte Spritze in Aktion treten; insbesondere wird die Leistungsfähigkeit der letzteren geprüft werden. Der Feuerwehrrübung werden auch mehrere Gemeindefeuerwehren aus Domzale, welche Verzicht bekannlich vor kurzem eine kleine Spritze geschenkt erhielt, beiwohnen, um sich über die zweckmäßige Handhabung der verschiedenen Löschapparate zu informieren.

(Verlosung des steierm. Kunstvereines.) Wir machen unsere Leser auf die am 5. Mai stattfindende Gewinnst-Verlosung des steierm. Kunstvereines aufmerksam, die mit Original-Ölgemälden, Kupfer- und Stahlstichen von hohem Kunstwerthe in Glas- und Goldrahmen reich ausgestattet ist, so daß auf je 50—60 Theilscheine ein Treffer entfällt. Wer jedoch mit seinen Theilscheinen, à 3 fl. ö. W., auch keinen Treffer macht, erhält gleichwohl ein prächtiges Prämienblatt, das im Buchhandel 6—8 fl. kostet. Wir können unsererseits nur bestätigen, daß diese Prämienblätter: „Vor dem Examen,“ Farbensdruck nach Professor Bank, oder „Abschied aus dem Elternhause,“ Stahlstich von Zimmermann, in der That den bewährten Ruf des Vereines, welchen sich derselbe durch seine vorzüglichen Prämien (von welchen übrigens auch die der früheren Jahre, „das Hirtenmädchen“ und „das schlafende Kind,“ gewählt werden können) erworben, auch diesmal rechtfertigen. Bei dem Umstande, als sich der steierm. Kunstverein durch die Ausstellung von Kaufbach's Peter Arbues den Austritt aller Klerikalen zugezogen hat, glauben wir, daß alle Freunde des geistigen Fortschrittes und der Kunst denselben umso mehr zu fördern bereit sein werden.

(Predebahn.) Wie der „Korrespondent“ erfährt, bestehen über die, die Predebahn betreffende Regierungsvorlage sehr lebhafteste Kontroversen in parlamentarischen Kreisen. Die eine Partei wünscht die Predebahn als Fortsetzung der Rudolfsbahn bis ans Meer bewilligt zu sehen, während die andere Partei dieselbe nur bis zum Anschlusse an die Südbahn bei

Börs fordert. Die Südbahn hat selbstverständlich das lebhafteste Interesse daran, daß sie das Monopol, welches sie dermalen am Hafen von Triest ausübt, nicht mit einer anderen Bahn zu theilen habe, während die Partisanen der Rudolfsbahn die Einmündung der letzteren in das Meer als eine der wesentlichsten Lebensbedingungen derselben betrachten. Man hat alle Ursache, der Entscheidung der Angelegenheit mit Spannung entgegen zu sehen.

1. Verzeichniß

der für den Schulpfennig in der Redaktion des „Tagblatt“ eingegangenen Beiträge:

Von der Regaleide 8 fl.
Da bis jetzt keinerlei Einwand gegen den Vorschlag der Redaktion des „Tagblatt“ jene 19 fl., welche für den „armen Lehrer“ eingingen, dem „Schulpfennig“ zuzuführen, erhoben wurde, so wird jener Betrag dem erwähnten Zwecke gewidmet 19 fl.

Gingegendet.

Indem das Theater-Comité weiter unten die Berechnung der Theatersubvention für die Saison 1871/72 veröffentlicht, nimmt sich dasselbe zugleich die Freiheit, an alle Theaterfreunde und Logenbesitzer die höfliche Bitte zu richten, daselbe bei der eben im Zuge befindlichen Subscription für die nächste Saison durch Zeichnung namhafter Beiträge ausgiebig zu unterstützen.

Das Comité hat in Folge der in der Versammlung der Theaterfreunde und Logenbesitzer am 7. d. M. gefaßten Beschlüsse die Aufgabe, für die kommende Saison das Zustandekommen von Opernaufführungen anzustreben und beim hohen Landesauschusse demgemäß die Verleibung der Direction an Herrn Direktor Kotski zu befragen.

Der Letztere begehrt, im Fall er auch eine Operngesellschaft herstellen soll, nebst dem Ertragsnisse der Theatersubvention noch eine Subvention von 4500 fl., ein Betrag, der trotz seiner Höhe als kein übertriebener bezeichnet werden kann, wenn man die Gagen in Erwägung zieht, die ein Unternehmer, dem es mit der Gewinnung tüchtiger Kräfte für die Oper Ernst ist, heutzutage unansprechlich zahlen muß.

Wenn Herr Direktor Kotski vom hohen Landesauschusse die Direction für die Saison 1872/73 definitiv erhält, so ließe sich nach allen vorliegenden Nachrichten mit Zuversicht erwarten, daß hiemit ein Unternehmer gewonnen wäre, der seinen Verpflichtungen in allem gewissenhaft nachkommen und eine genussreiche, vollkommen befriedigende Saison zu Stande bringen würde. Dafür müßten aber allerdings, abgesehen von der Unterstützung des hohen Landesauschusses und der wieder anzuhoffenden Beitragleistung der löbl. Spartasse, auch von allen Theaterfreunden bedeutende Opfer gebracht werden, insbesondere ist es notwendig, daß die Herren Logenbesitzer die namhaften Beiträge, welche der überwiegende Theil derselben im Vorjahre bereitwillig gezahlt hat, auch ferner in dem gleichen Umfange aufrecht erhalten.

Das Theatercomité stellt daher nochmals an die Theaterfreunde in allen Kreisen des Publikums das nachdrücklichste Ersuchen, ihm bei Erfüllung seiner für die Entwicklung des künstlerischen und geistigen Lebens in unserer Landeshauptstadt so wichtigen Aufgabe in gewohnter Weise thätig zur Seite zu stehen und durch eine möglichst allgemeine und ergiebige Theilnahme bei der Subscription voransichtlich eine recht zufriedenstellende Theater Saison 1872/73 zu Stande zu bringen.

Verrechnung der Theater-Subvention für die Saison 1871/72.

Einnahmen:	
Kassereff von der Saison 1870/71	fl. 314.02
Angewachsene Zinsen bis 16. April 1871	97.—
Ergebniß der vom Comité durchgeführten Sammlung	602.—
Ergebniß der vom Logen-Comité eingekommenen Beiträge	1500.—
Ergebniß der liquidirten Logen	2158.50
Beitrag der löbl. Spartasse	300.—
Beitrag des hohen k. u. m. Landesauschusses	900.—
Angewachsene Zinsen in der Spartasse vom 16. April 1871 bis 1. April 1872	22.02
	fl. 5893.54

Ausgaben:	
Subvention im Oktober	fl. 916.66 ² / ₃
„ „ November	916.66 ² / ₃
„ „ Dezember	916.66 ² / ₃
„ „ Jänner (nach Entfall der Oper)	716.66 ² / ₃
„ „ Februar	716.66 ² / ₃
„ „ März	716.66 ² / ₃
Druckkosten, Injektionsgebühren, Posti, Unterstützungen ic.	88.34
	fl. 4988.34

Kassereff fl. 903.20
Laibach, 7. April 1872.
Für das Theater-Comité:
Dr. Adolf Schaffer. V. Bürger. Ferdinand Wahr.

Witterung.

Laibach, 11. April.
Kalter Nordost anhaltend. Wechselnde Bewölkung.
Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.2°, Nachm. 2 Uhr + 13.8° C.
(1871 + 8.4°; 1870 + 10.3°.) Barometer im Steigen 738.96 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7.0°, um 2.0° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 10. April. Josef Glavic, Stiefelputzer, alt 72 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 37 gabe am Schlagflusse. — Geogr Klemenčič, Kaufherr, alt 60 Jahre, im Zivilspital an der Wasserflucht. — Margaretha Kobotič, Grundbesitzerin, alt 39 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Gedenktafel

über die am 13. April 1872 stattfindenden Liquidationen.

- Reliz. Bergel'scher Real., Aibling, B.G. Kronau. —
- 1. Feilb., Ferjančič'sche Real., Zagorje, B.G. Wippach. —
- 1. Feilb., Dollenc'sche Real., Wippach, B.G. Wippach. —
- 1. Feilb., Subič'sche Real., Zabovas, B.G. Laibach. —
- 1. Feilb., Petrov'sche Real., Mitterdorf, B.G. Oberlaibach. —
- 1 Feilb., Culf'sche Real., Schwarzenberg, B.G. Idria.

Telegramme.

(Orig. Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 11. April. Gegenüber den gestern verbreiteten Gerüchten über angebliche für den Frieden bedrohliche politische Nachrichten aus Petersburg konstatirt die Mehrzahl der heutigen Morgenblätter die gänzliche Grundlosigkeit der erwähnten Versionen. Dem „Neuen Fremdenblatt“ zufolge, welches maßgebenderseits Informationen einzug, ist auf dem auswärtigen Amte keinerlei Bericht eingelaufen, welcher derart gedeutet werden könnte.

Wiener Börse vom 10. April.

Waren	Gold	Ware	Gold	Ware
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	95.50	96.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	112.—	112.50		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	102.—	102.20		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	93.—	94.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	131.—	131.50		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	128.—	129.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	94.—	94.50		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	99.25	99.75		
	Loss.			
Kredit 100 fl. 5.20	183.50	184.50		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	99.—	99.50		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	120.50	121.50		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	58.—	59.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	31.50	32.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	41.—	41.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	23.69	24.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	35.—	35.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	29.—	30.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	24.—	25.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	22.50	23.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	16.—	17.—		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	14.50	15.—		
	Wachsel (6 Mon.)			
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	93.20	93.30		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	93.30	93.40		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	110.45	110.50		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	43.60	43.65		
	Münzen.			
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	5.29	5.30		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	8.85	8.85		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	1.64	1.65		
Öst. Staatsb. 100 fl. 5.20	108.35	108.45		

Telegraphischer Kursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Eskomptebank in Laibach,
von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 10. April.

Schlüsse der Mittagbörse.
Spez. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.95. — Spez. National-Anlehen 69.85. — 1860er Staats-Anlehen 101.75. — Bankaktien 831. — Kredit 335.75. — Anglobank 314.50. — Frankobank 140. — Lombarden 197. — Unionbank 310. — Wechselbank 339. — Bank 125.80. — Anglobank —. — Wechselbank —. — London 110.40. — Silber 108.35. — k. k. Münz-Dukaten 5.29. — 20-Franck Stüke 8.85.

Mühle zu verpachten.

Unweit von Triest ist eine im guten Bauzustande befindliche Mühle mit 5 Steinen, sammt Wohnung, sogleich zu verpachten. Das nähere Schriftlich oder mündlich bei Josef Zanier in Triest. (208—1)

Angelommene Fremde.

Am 10. April.

Elefant. Muneles, Kfm., Prag. — Popović, Graz. — Kojčier, Gutsbesitzer, Wartenberg. — Vogel, Steyer. — Matajc, Krainburg. — Pibrovc, Kropp.

Stadt Wien. Klermann, Kfm., München. — Ritter v. Pforst, Besitzer, Mähren. — Zwentel, Kfm., Lichtenwald. — Grazer, Ingenieur, Oberfrain. — Adler, Kfm., Wien. — Spieller, Ingenieur, Wien. — Sprinzel, St. Veit. — Coccolo, St. Veit. — Janežič, Klagenfurt. — Frau Malh. — Patera, Triest.

Der Oesterr. Central-Bau-Verein in Wien,

gegründet auf Gegenseitigkeit mit einem Grundkapitale von **5 Millionen Gulden.**

wovon vorerst zwei Millionen zur Emission gelangen, bietet jedermann Gelegenheit, sich mittels kleiner monatlichen Zahlungen von **10 Gulden** aufwärts und einer einmaligen Beitrittsgebühr von **20 Gulden** ein eigenes Haus, Realität, Villa etc. zu erwerben. Jede Einzahlung wird bis zur ersten Bilanz mit **5 Prozent** verzinst und partizipiert dann am ganzen Reingewinne des Vereins. (119-6)

Beitritts-Erklärungen mit Einzahlung des Betrages übernimmt die **General-Repräsentanz** des österreichischen Central-Bau-Vereins, Wien, **Opernring 21**, wofür Prospekte, Statuten etc. unentgeltlich verabfolgt und versendet werden.

Dozent Dr. Tanzer

aus Graz

wird seine **zahnärztlichen** Ordinationen nur noch bis **15. d. M.** im „Hotel Elefant“ **Z.-Nr. 36** und **37** halten. (193-4)

Turnunterrichts-Anzeige.

Ich beehre mich dem p. t. Publikum und Eltern anzuzeigen, daß ich mit **15. d. M.** einen dreimonatlichen Turnkurs für Knaben, Mädchen und Erwachsene beginne.

Aufnahme täglich von **11 bis 12 Uhr** Vormittags in der Vereinsturnschule des „Sokol“, **Gradiška Nr. 41**, ebener Erde rechts. Hochachtungsvoll

August Schweiger,

(203-2)

Turnlehrer und prakt. Arzt.

A. Popović

empfiehlt aus seiner

Schnitt-, Weiß- & Modewarenhandlung sein reich sortirtes und geschmackvoll gewähltes Lager aller in- und ausländischen Modestoffe für **Kleider, Shawls long** und **Umhängtücher** aller Art, sein nach den neuesten Modellen assortirtes Lager in **Konfektion** von **Jacken, Paletots** und **Regenmänteln**, sämtliche **Weisswaare, Möbel- und Vorhängstoffe, Fenster-Rouletten, diverse Wirkwaare, englische und französische Schnürmieder, Marschal-, Maschin- und Wirthschaftszwirne, Schlafröcke**, alle **Baumwoll- und Seiden-Futterwaaren** und viele andere Artikel mit der Zusicherung der reellsten Bedienung, effectuirt auswärtige Bestellungen auf das schnellste und allerbilligste. (175-3)

Künstliche Zähne

und ganze Gebisse werden nach der neuesten Kunstmethode angefertigt, Plombirung und alle Zahnoperationen vorgenommen vom

Zahnarzt A. PAICHEL

aus Graz.

Wohnt im **Zettinovich'schen Hause, Sternallee Nr. 37**, im 1. Stode. (198-3)

Restaurateur

wird aufgenommen durch die

(201-2)

Bade-Direktion

zu **Töpliz in Krain.**

Die von vielen Aerzten empfohlene und mit glänzenden Erfolgen in Anwendung gebrachte **Bruchsalbe** gegen

Unterleibs-Brüche

von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau, Schweiz**, ist sowohl durch denselben selbst zu beziehen als durch nachfolgende Depots. Dieselbe enthält durchaus **keine schädlichen Stoffe** und heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen **vollständig**. Preis per Topf **3 fl. 20 kr. ö. W.**

Niederlagen: in **Agram: Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Wien: Jos. Weiss, Mohren-Apothek.** (122-3)

Sogleich zu vermieten ein

Magazin

nächst der **Klagenfurter Mauth**. Näheres in der Expedition des „**Laibacher Tagblatt**.“ (196-3)

Die Wechselstube der Wiener Kommissionsbank

Kohlmarkt 4, emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugs-Scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen und außerdem ein Zinsenertrag von **30 Franken in Gold u. 10 fl. in Banknoten** zu genießen.

Gruppe A.

(Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à **fl. 10**. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende **4 Lose:**

1 Sperrz. 1860er ö. 100 Staatslos. Haupttrefser **fl. 300.000**, mit Milchkaufrämie der gezogenen Serie **ö. W. fl. 400**

1 Sperrz. kais. türk. 400 Franks Staatslos. Haupttrefser **600.000, 300.000 Frks.** effektiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser **80.000 Thaler** ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttrefser **fl. 30.000.**

Gruppe B.

(Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à **fl. 6**. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende **3 Lose:**

1 Sperrz. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttrefser **600.000, 300.000 Franks** effektiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser **80.000 Thaler** ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Weinungen-Los. Haupttrefser **fl. 45.000, 15.000 sächs. Währ.**

Answärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung **franko** — gratis versendet. (192-3)

Filiale der Steiermärkischen Eskompte-Bank in Laibach.

Nachdem die gefertigte Anstalt einen selbständigen **Kredit-Verein** für **Krain** gebildet hat, so werden alle jene, welche sich im Sinne des § 42 *) der Statuten um einen **Eskompte-Kredit** bewerben wollen, eingeladen, ihre diesfälligen Gesuche im **Bureau der Filiale** entweder persönlich oder brieflich zu überreichen.

Dieselbst werden auch alle näheren Auskünfte ertheilt und **Programme** sowie **Gesuch-Formulare** gratis verabfolgt.

Von der

Filiale der Steiermärkischen Eskompte-Bank.

*) § 42. Die Kredit-Theilnahme bei der steiermärkischen Eskomptebank kann nur in Folge eines Ansuchens um dieselbe gewährt werden, und wird überhaupt nur solchen Personen zugestanden, welche in **Steiermark**, beziehungsweise in **Kärnten** und **Krain** ansässig sind oder daselbst protokolllirte Firmen haben, bezüglich der Ehrenhaftigkeit ihres Charakters keinem begründeten Bedenken unterliegen, und welche bezüglich ihrer **Erwerbsfähigkeit** und **Solvenz** von der Gesellschaft als **zulässig** erachtet worden sind.

Durch **Gewährung** eines Kredites wird man **Theilnehmer** der Bankgesellschaft.

(187-5)